

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann**

**Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994**

Briefwechsel zwischen Hand Treumann und dem Kalendermacher

**urn:nbn:de:bsz:31-62031**

## Die Wildschweinsjagd.

[Mit einer Abbildung.]

In einem Abteindorf zwischen Offenburg und Freiburg ist ein Mann, der sich gern einen Wildpraten in die Küche schafft, wenn er sicher ist, daß ihn der Herrschaftliche Förster nicht erwischt. Dieser Nimrod brachte in Erfahrung, daß sein Nachbar ein junges lebendiges Wildschweinchen in seinem Stalle habe, worauf er denn sofort ein sauberes Plänchen gründet. In einer Nacht entwendet er das Schweinchen, steckt es in seinen Sack, und geht damit, die Büchse auf der Schulter, in den Wald. Dort sucht er sich einen bequemen Standpunkt aus, thut das Schweinchen aus dem Sack, klemmt es zwischen die Knie, daß es stark zu schreien anfängt und an einen Baum mit dem Rük-

fen gelehnt, die Büchse mit gespanntem Hahn an dem Backen, erwartet er seinen Braten. Seine Hoffnung trägt ihn nicht, denn bald sieht er mehrere wilde Schweine nach ihrer Art dem bedrängten Thierlein zu Hülfe kommen, zielt, drückt los und — fehlt. Die wilden Schweine, die bekanntlich derlei Spas nicht versieheu, gehn nun auf ihn los, er muß Reißaus nehmen, das Schweinchen im Stiche lassen, und über Hals und Kopf seine eigene Haut in Sicherheit bringen. Jetzt könnte die Geschichte aus seyn, wenn nicht ein Hirtenbube ihn belauscht und die Sache verrathen gätte. Sein Nachbar, der ihn darüber zu Rede setzte, und dem er den Verlauf umständlich erzählte, nahm aber keine Notiz davon, sondern ließ sich das Schweinchen mit 6 fl. bezahlen.

## Briefwechsel zwischen Hans Treumann und dem Kalendermacher.

Meine Leser werden sich noch des Bauern Treumann erinnern, welchen ich voriges Jahr im Nebgebirge antraf, und ihm hinterm Ofen im dasigen Wirthshause mit so viel Vergnügen zuhörte; auch das Gehörte meinen Lesern im vorigen Kalender treulich mittheilte. Ich versprach damals meinen Lesern die Briefe mitzutheilen, welche wir miteinander wechseln würden, und diese folgen nun hier unten buchstäblich, weil ich überall, wo ich hinkomme, vernommen habe, daß Treumann von Jedermann geliebt ist, der seinen Discours gelesen hat. Daß wir uns Du sagen und nicht das höfliche Sie brauchen ist eine Uebereinkunft zwischen uns. Er sagte nemlich voriges Jahr noch zu mir: „Wer ein Nachfolger Jesu Christi seyn will und ist, darf unter Gleichgesinnten weder Ehre geben, noch Ehre nehmen, weil es ausdrücklicher Befehl des Herrn an seine Jünger ist, und weil wir ja dem Herrn aller Herren, dem Schöpfer, Regierer und Erhalter aller Dinge auch nicht anders als Du sagen.“

Hier also einige unserer Briefe.

Der Kalendermacher an Hans Treumann.

Hiermit überreiche ich Dir, lieber Bruder, einen Kalender, worin ich das Gespräch abgedruckt habe, welches Du im Wirthshause mit deinen Nachbarn gehabt hast, als ich

Hier. Vote 1822.

voriges Jahr daselbst war, und Euch hinterm Ofen mit so viel Vergnügen zugehört habe. Du wirst hoffentlich nichts dagegen haben, daß ich ohne vorherige Erlaubniß von Dir das Gespräch zwischen Dir und Deinem Nachbar so öffentlich bekannt machte, weil ich ja auch keine andere Absicht habe, als das Eine was Noth thut, weiter und hauptsächlich bei solchen Menschen zu verbreiten, welche wenig oder gar keine andere Bücher als den Kalender in die Hände bekommen. Antworten mir deshalb bald wieder und belebre mich über Gegenstände, welche das künftige ewige Leben betreffen, denn ich halte dafür, daß das Leben dieser Zeit nicht unsere Bestimmung, sondern nur so zu betrachten ist, als wenn ein Handwerksgehilfe in die Fremde geht, um sich gute und nützliche Kenntnisse, sowohl für seine Profession, als auch für seine Lebensweise zu erwerben. Läßt er sich's in der Fremde angelegen seyn, und wendet seine Zeit aut an, so wird er als braver Bürger zurückkommen, geehrt seyn und glücklich leben. Ich könnte darüber noch vieles sagen, allein Du verstehst mich schon, und ich fürchte zu langweilig zu werden. Empfange noch meinen herzlichsten Gruß und gedenke meiner in Liebe.

Antwort des Hans Treumann an den Kalendermacher.

Für Deinen Kalender, lieber Bruder, danke ich Dir gar schön. Es freut mich herzlich, daß

H

Du meiner noch gedenkest. Dich kennen zu lernen war mir ein köstlicher Gewinn. Ein Herz zu finden auf Erden, dessen Suchen und Sehnen mit dem unsrigen zusammenstimmt, ist was dem Wanderer in der Nacht ein freundliches Licht.

Daß Du nun jenes Abendgespräch in Deinem Kalender abgedruckt hast, möchte ich eben nicht mißbilligen, aber ich fürchte den Vorwurf: „uns eckelt der losen Speise.“ Die Kalenderleser sind oft verwöhnt an eulen Witz, daß ihnen das ernste Salz fast zu salzig vorkommt. Ein spielsüchtiges Kindlein, das sich nur die Zeit vertreiben will, geht nicht gern an ernste Untersuchungen. Doch theile ich mit Dir die Hoffnung, es finde sich unter Deinen Lesern auch eine gute Zahl, welche des bloßen zu nichts führenden Spiels müde, gerne von etwas Ernsterm redet — nachdem die Zeiten so gar ernst geworden sind. Wenn einem das Wasser bald an den Mund geht, so merkt man leichter als sonst, wie nöthig ein Rettungsbalken sey. Die Zeiten sind ja schlecht, wie die Klagen aller Stände die Akten des Beweises liefern, und die Dunstgebilde von Hoffnungen besserer Zeiten, die man hinterm Betuglas mit dem Tabakrauch in die Luft bläst, genügen eben wie die Trauben, welche man im Traume isst und nicht satt wird.

Wer doch den Stein der Weisen fände, der alle Uebel heilt! — Mancher fällt darüber hin und kennt ihn nicht. Man möchte ihm auch zurufen: „Hörst keine Aue bi der a'ha?“ Weil dieser Stein nach seinem Aeußern gewöhnlichen Steinen ähnlich sieht, indem der Glanz seiner schönen Farben durch das Zerretzen der Menschen verdunkelt worden ist, so hält ihn mancher für einen gemeinen Kiesel und läßt ihn liegen. Du verstehst, mich lieber Bruder, — ich meine das lebendige Wort Gottes, dessen heilsame Kraft doch schon so viele Leute aller christlichen Confessionen an sich erfahren haben, daß man nicht erst noch neue Versuche bedarf um zu wissen, ob diese Arznei probat sey. Wer doch einmal zu diesem Brunnlein Gottes hingehen und schöpfen wolle Wasser des Lebens umsonst, — das nichts kostet und bei welchem sich der ärmste Tagelöhner, ja hören! — der reumüthige Sünder auf der Galeere — so satt und fröhlich trinken kann, als der König auf seinem prächtigen Thron, wenn er anders nach diesem Wasser dürstet. Hatz mir

doch schon manchmal die Kuzeln der Sterne grüß und mein Herz so fröhlich gemacht, daß es der lieben Berche nicht fröhlicher zu Munde seyn kann, wenn sie an einem schönen Frühlingmorgen in des Himmels blaues Gewölbe aufsteigend die freundliche Morgensterne mit ihrem Lobgesang begrüßt.

Du wirst, mein Lieber, nicht fragen: warum? und wie? Es wird Dir schon manchmal auch so ums Herz geworden seyn. Denn dieses Wort, durch alle Stürme der Jahrhunderte erhalten und bewahrt als das Wort ewiger Wahrheit, während Menschenansichten, Menscheneurichtungen, ja ganze Nationen vorüber gegangen sind, wie Blumen, die eine kurze Zeit währen — dieses Wort zeigt mir einen Gott, der Augen hat zum Sehen, Ohren zum Hören, Hände womit er hilft, Schätze, die er ohne Reid austheilt, der bis zu mir langen und mich aus aller Noth herausreißen kann, wenn ich mich auch mitten unter Löwen befände, — einen Gott, der, was das Beste ist, ein Herz hat. Ein Herz, das freylich in alle Ewigkeit der Sünde feind ist, aber das nicht un bewegt bleibt bei der Noth des zu Gott rufenden Menschen; dessen Freundlichkeit sich gegen jedes Geschöpf leblicher offenbart, als die Freundlichkeit der zärtlichsten Mutter, wenn sie ihren Säugling an ihre Brust drückt und herzet. — Du hast es, lieber Bruder, wohl auch schon gesehen und in Deinem Vaterherzen mitempfunden, wie eine gute Mutter ihr krankes oder verwundetes Kindlein tröstet und lieber einen lebenslangen Schmerz selber litte, wenn sie ihr Kindlein des Schmerzes überheben könnte. Wenn ich ein solches Mutterherz sehe, dann schaue ich in diesem irdischen Lichtern die himmlische Sonne der Liebe des Vaters und mir fällt der Spruch ein: „so denn ihr, die ihr arg sey — solche Liebe habt und — könnt gute Gaben geben euren Kindern, wie viel mehr wird euer Vater im Himmel Gutes geben denen, die ihn bitten.“ Es ist mir dann dabei so heimlich und wohl und so süß in der Brust, daß ich diesen Gott um Alles nicht tauschen möchte an den Gott dieser Welt, der keine Augen hat zu sehen, keine Ohren zu hören, keine Arme zu helfen und kein Herz, das sich erbarmen könnte.

Es ist gewiß eines der größten Uebel aus der Menge, über welche man jetzt so häufig klagen

hört, daß so viele Leute den Lebendigen Gott verlohren haben, der sich den Menschen offenbahr, an dessen Statt sie sich ein Gottesbild aus eigenen Gedanken zusammensetzen oder zusammensetzen lassen, welches nichts zu regieren hat. — So sagt der eine, wenn Korn und Wein und Del nicht gedeihen will: „Die Erd ist eben alt und hat keine Kraft mehr.“ Ein anderer meint mit bedeutsamer Miene die Ursache unfruchtbarer Witterung und Nässe in den Flecken der Sonne suchen zu müssen. Jener Hans, Michel aber, der schon etwas von Geographie gehört hat, ist auf dem grönländischen Meere gewesen, hat die losgerissenen und nach Süden schwimmenden Eisblöcke und aus ihren Höhlen den eiskalten Nordwestwind kommen sehen, und so glaubt er, wenn nur diese Eisblöcke weg wären, so würden wir bald wieder einen Eisser bekommen. Der weise Zirkelschmied dagegen behauptet: „das hätte alles nichts zu sagen, wenn nur die Zeiten und die Schulden und Abgaben nicht so drückend wären, Geld rollirte und Handel und Wandel gieng, aber wenn's auf ihn ankäme, so wollte er eine Constitution aufstellen, bey welcher alles wie im Paradiese leben könnte. Denn, meint er, wie man für den Blitz Wetterableiter erfunden, so werde es noch Wind-, Schnee- und Hagel-Ableiter geben. Dem Menschen sey nichts zu hoch, er könne es gar weit bringen, und — zuletzt den Wein in der warmen Stube pflanzen.“ So räsonnirt jeder nach seiner Weise und meint, in der Beschaffenheit des Erdbodens, in der Sonne und andern Dingen und vorzüglich im Menschen und seiner Erfindungsgabe, die Ursache der Veränderungen zum Wohlgefallen oder Verdruß der Erdbewohner gefunden zu haben. Und häufig wird damit die nächste Ursache richtig angegeben. Aber warum übersieht man die höhere?!

Wenn die Klagenden und tadelnden Menschen Alles Gott zuschreiben, warum wenden sie sich denn nicht an den, der die Ruthe führt? Warum suchen sie ihn nicht zu versöhnen?! — Würden sie es nicht thun, wenn sie an ihn glaubten?! Der Wahn blendet sie, daß sie sich selbst helfen und selbst erlösen müßten, wenn sie errettet werden sollten. Ihr Helfer, ihr Gott ist nur in ihrem Kopf. Aber ach, dieser Kopf weisß so oft keinen Ausweg, wenn Cor-

genwürmer am Herzen nagen, wenn Capitalzins und Abgaben zu zahlen sind, und kein Sechsbahenstück im Hause zu finden ist; dieser Kopf weisß kein Heilmittel für das Herz, wenn der Gewissenswurm nagt und heimliche Qualen hervorbringt, es wäre denn der Rath sich im Wein oder Wasser zu ertränken; dieser Kopf verrechnet sich so oft, und wenn er meint einer Plage gesteuert zu haben, so bricht unversehens eine andere los. Doch merket man immer Alles ohne Gott machen zu können. Wie mancher Sünder, wenn er seine heimlichen Lüste vor Gott verborgen hat, nun getrost denkt, sonst weisßt Niemand und straft Niemand, so ist umgekehrt mancher Gedrückte in seinem Elend trostlos und denkt: Gott sieh's nicht, Gott kümmert sich nicht um mich. Ein anderer, den man zum Vertrauen auf Gott und aufs Gebet hinweist, antwortet unmutig: „ich habe schon lange vergeblich gebäht, was hilft beten! Es tröstet wohl für den Augenblick, aber die Sache bleibt doch wie sie ist, darum kommt kein Geld ins Haus, der Drescher weicht nicht von der Schwelle, wenn er da ist, und die Zeiten bleiben doch so schlimm, wie vorher.“ — So hat denn nun dieser Gedrückte keinen Gott, der ihn hört, der ihm hilft. Sein Gott hat entweder keine Ohren, oder keine Hände, oder kein Herz. Oder, was das Wahre ist, er weisß gar nicht was Gott ist, wo er ist, wo und wie er waltet.

Jetzt kommt er aus seinem Baumgarten und: „Fran, sagt er, das ist doch ganz abscheulich, wie die Raupen die Bäume zürichten, wenn man doch nur ein Mittel gegen diese infamen Thiere wüßte.“ Ein andermal hat er den Weinberg besehen, kommt mit finstern Blick heim und: „es ist kaum mehr zum Aushalten, der Frost hat wieder den ganzen Herbst weg, da muß man das ganze Jahr arbeiten, Geld ausgeben, die Schulden verzinsen, wey wollte auch so besehen können? — fort mit den Weinstöcken!“ So wird er in seinem Herzen unwillig und meint, er hätte es mit Feinden zu thun, die im Bunde miteinander nur darauf los giengen, ihn zu quälen. Tollends, wenn er von Menschen gedrückt, bevorteilt oder verläumdet wird, da bricht sein Zorn erst recht los — und er glaubt voll es Recht zu haben. Daß nun aber diese Dinge alle von Gott kommen, kann er ja nicht denken, sonst



müßte ihm offenbar werden, daß er mit Gott badere, und — wer wollte das an sich kommen lassen! — Der käme ihm eben recht, der ihm einen solchen Vorwurf machen wollte. Um einen Strom von Verwünschungen dürste der nicht sorgen, der ihm noch dazu sagte, daß solches alles gerechte Heimsuchungen seyen.

Doch, nicht wahr, lieber Bruder, der Mensch mag sich kehren und wenden wie er will, wenn er an einen wahrhaften, lebendigen Gott glauben soll, so muß er glauben an den Schöpfer Himmels und der Erden, der noch gegenwärtig Alles, Gras und Laub, fruchtbare und unfruchtbare Jahre, Hagel, Frost, Schnee und Wind und selbst das Herz der Menschen dergestalt lenkt, daß gar nichts ohne seinen Willen oder Zulassung geschehen kann.

„Aber,“ fragt einer, „wenn Gott das Alles lenkt und doch so gütig ist, warum thut er also?“ Erlaube mir erst eine Frage an Dich: was thust du zu Gottes Ehren, aus reiner Liebe und Dankbarkeit für die vielen und mancherlei Wohlthaten die du bereits von ihm genossen hast? Willst Du es einmal darauf ankommen lassen, daß deine Verdienste um Gott mit den feindlichen um dich auf der gerechten Waage abgewogen werden? — Merke Dir:

1) Ist der allmächtige Gott so groß, daß er dich, den Staub der Erde, nicht erst fragt, was er thun dürfe und solle, sondern Er thut was Er will. Er thut aber

2) nur, was ihn seine Gerechtigkeit und Barmherzigkeit thun heißt, aber daß sein Thun Gerechtigkeit und Barmherzigkeit sey, verstehst Du nicht, weil Du vor Ihm und seinem Thun nicht mit Ehrfurcht den Hut abziehst, und bey Dir selbst denkst: Er ist nun einmal groß, und ich bin klein; er ist mein Schöpfer und ich bin sein Geschöpf und hab' Alles von Ihm, und so habe ich wohl Ursache, die Gunst und Liebe meines Schöpfers zu suchen, und mich, wenn ich diese finde, mehr darüber als über Gold und Silber zu freuen.

3) Merke: daß er den Frommen fromm ist und die ehret, die ihn ehren. Oder auch mit andern Worten: daß es seine Liebe und Majestät nicht zuläßt sich nach deinen verkehrten Wünschen zu richten, sondern daß Du

dich nach Ihm zu richten und nach seinen Geboten zu fragen hast.

4) Daß Er dich, den ungehorsamen Sohn, nicht um Verzeihung bittet, sondern daß es Dir ansteht vor Ihm, dem Heiligen und Gerechten, in Buße Vergebung zu suchen, und

5) endlich, daß Er allein den Schlüssel zum Himmel und zu allen Schätzen hat und daß ihm niemand etwas rauben kann, dem Er's nicht geben will.

Auch ist es nun einmal so und wird so bleiben, daß es nur Einen Weg zum Himmel und nur Eine Thür gibt, und deine Arbeit wird vergeblich seyn, wenn Du andere Wege und andere Thüren machen willst. Du bist viel zu schwer um eigenmächtig in den Himmel zu steigen und dort Aenderungen treffen und neue Thüren zu den Schatzkammern Gottes bauen zu können. Das muß Du anheben lassen ewiglich. Und wolltest Du es versuchen, wie es schon viele versucht haben, anderswo als durch die Thüre hineinzukommen, so wird man dich als einen Dieb behandeln, und daß von Rechts wegen

Verzeihe mir, lieber Bruder, daß ich eine solche Abschwweifung machte. Indem ich auf diese Materie zu sprechen kam, war's mir als stünde ein solcher Bedränger vor mir, der durch den Zeitgeist um seinen lebendigen Gott gekommen ist, und nun in seinen vielen Nöthen fühlt, daß er mit seinem Begriff von Gott nur einen Dunst habe, der ihn nichts hilft. Siehe, da ergreifts mich jedesmal, wenn ich einen solchen Verblendeten vor der reich besetzten Tafel, an die er geladen ist, hungern und dürsten sehe. Es ist ein wahres Elend. Könnte man's doch jedem recht ins Herz rufen: Eh, komm doch, nimm, is, werde satt und freue dich.

Wenn nur Eins nicht wäre! — und welches? Der Eingang zu Gott! Das Loch ist eng und niedrig, da man durchkriechen muß. Mit einem so großen Pack von Pfianen und Sorgen und Leidenschaften des eigenwilligen Menschen bleibt man stecken, und bückt man sich nicht so ist an kein Durchkommen, wohl aber an einen blutigen Kopf zu denken. Ich beglückwünsche noch die Bedrängten, welchen es Gott leicht machen will,

die hindernden Bürden abzulegen und im Gefühl ihrer Hilfsbedürftigkeit sich ganz in die Arme Gottes zu werfen, daß Er sie versorge, kleide, führe und herrlich mache.

Ein großer, hochberühmter Mann, nun ein Bürger in der obern Stadt, sagte: „Es ist Gottes Art, aus Nichts Etwas zu machen. Wer daher noch Etwas ist, — oder zu seyn wähnt — aus dem kann Gott Nichts machen.“

Damit will ich nun, lieber Bruder, meinen langen Brief endlich schließen. Und wenn ich deine Geduld ein wenig auf die Probe gestellt habe, so wirst Du mir es nicht übel aufnehmen; es thut einem schon wohl, wenn man über wichtige Angelegenheiten, die das Herz füllen, nur vom Herzen weg reden kann.

Gedenke auch Du ferner in Liebe deines Bruders

Hans Freymann.

## Alphabetisches Verzeichniß der vorzüglichsten Messen und Jahrmärkte:

Sollten hie und da Berichtigungen erforderlich seyn, so wird der Vorleser jede diesfallige Belehrung mit Dank benutzen.

<p><b>Walen</b>, Lichtmes. 2 Philip. Jac. 3 Jac. 4 sonnt. n. Mich. 5 Mart. <b>Welsheim</b>, 14. August.</p> <p><b>Altheim</b>, Lichtm. 2 Alkerb. <b>Altensteig</b> die Amtsstadt, 1 dienst. vor Palmsonnt. 2 donnerst. nach Pfingst. 3 dienst nach Mar. Seb. 4 dienst. vor dem Adv.</p> <p><b>Alpirsbach</b>, 1 dienst. nach Mitfast. 2 donnerst. nach dem 1. Mai, fällt aber der Auffahrtstag ein, so wird er dienst. darauf gehalten, den 3 dienst. nach dem 28. August, 4 dienst. vor dem 8. Christtag.</p> <p><b>Altkirch im Sundgau</b>, auf Jacobi und Laurentii.</p> <p><b>Amstler</b>, 1 dienst. nach Matthäi, 2 dienst. vor Joh., 3 dienst. nach Barthol. 4 dienst. nach Nicolai, fällt aber Nicolai auf seinen dienst. so ist der Markt dienst. zuvor.</p> <p><b>Appenweyer</b>, 1 montag nach Allerheilig. 2 mont. vor Palmsonntag.</p> <p><b>Arau</b>, 1 Philip. Ja. 2 nach Gallus.</p> <p><b>Aisberg</b>, den 25. Juni.</p> <p><b>Auen a. d. See</b>, 1 Phil. Jac. 2 Elisab. <b>Auggen</b>, auf Matthäi im Septemb., fällt Matth. auf samst. oder sonnt. so wieder folg. mont. gehalten.</p> <p><b>Baden</b> in der Markgrafschaft, den 1ten dienst. im Monat Jul., und den 1ten dienst. nach Martin.</p> <p><b>Badenweiler</b>, 26. Merz, 4. Mai, 1. Jun 28. Sept 5. Novemb.</p> <p><b>Badlingen</b>, 1 dienst. vor Fastn. 2 dienst. nach Ockern, 3 dienst. nach Pfingst. 4 dienst. nach Matth. 5 dienst. vor dem Christt., fällt aber der Christt. auf den mittw. so wird solcher 8 Tag vorher gehalten.</p>	<p><b>Basel</b> hält Mess den 28. Okt. u. jeden Freitag nach Frohnfasten.</p> <p><b>Bachnang</b>, 1 Krämer- u. Viehmarkt dienst. vor Mar. Verkündigung, 2 dienst. n. alt Pancratia, 3 dienst. nach alt Eaydi.</p> <p><b>Becherbach im Badischen</b>, 2 Krämer- u. Viehmärkte, der erste donnerst. nach Fronleichnam, der 2te auf alt Bartholom. oder 4. Sept.</p> <p><b>Beilstein</b>, 1 Vieh- u. Krämermarkt Okerdienst. 2 Krämerm. a. Andra. 2 † Erhöb. ang. 3 Catharina.</p> <p><b>Benningheim</b>, 1 mont. nach Rogate, 2 † Erhöb. ang. 3 Catharina.</p> <p><b>Berg</b>, auf Joh. Eäuser.</p> <p><b>Berneck</b> auf dem Schwarzwald, 1 donnst. vor Georgii, 2 dienst. nach Ulrich, Vieh- u. Krämermarkt, 3 mont. nach Sim. u. Jud. Vieh- Flachs- u. Krämermarkt; fällt er früher in der Charwoche, ist er zwey Tage früher, nemlich dienst. vor dem Gründonast; fällt Ulrich auf dienst. u. Sim. und Judä auf montaa, so werden diese letztern Märkte 8 Tage nachher gehalten.</p> <p><b>Besigheim</b>, 1 Petr. P. 2 Sim. Jud. <b>Beutelsbach</b>, 1 donnerst. vor Mar. Verkündig. 2 donnerst. n. Sim. J. <b>Bidesheim</b>, dienst. n. dem 25. Merz dienst. nach dem 15. August und dienst. nach dem 8. Sept.</p> <p><b>Birkensfeld</b>, 1 donnerst. vor Lichtm. 2 dienst. vor Ockern, 3 den 21. Jun. 4 Jacobi, 5 den 29. August, 6 auf Lucas, 7 auf Elisabeth.</p> <p><b>Sibe</b> ach im Rinz. Thal, 1 mittw. n. Pfingsten, 2 mittw. nach Martini.</p>	<p><b>Bietigheim</b>, 1 auf Laurentii, 2 auf Nicolai; fallen diese Tage auf einen samstag, sonnt. oder mont. so wird der Jahrmarkt jederzeit den nächsten dienst. gehalten.</p> <p><b>Bischofsheim</b> am hohen Steeg, 1 Dienst. nach Hrn. Fastnacht, 2te den 1ten donner. nach † Erhöb. <b>Bischofsheim</b>, 1 Ockern, 2 Michael. <b>Blochingen</b>, 1 dienst. nach Ockern, 2 donnerstag nach Elisabeth.</p> <p><b>Blumberg</b>, 1 d. 1. Mai, 2 auf den Tag Jacobi, 3 den Donnerstag vor der allgem. Kirchweih.</p> <p><b>Böblingen</b>, Ros- Vieh- u. Krämermarkt, 1 donnerst. vor Fastnacht, 2 donnerstag nach Ockern, 3 donnerstag vor Sim. und Judä.</p> <p><b>Bottwar</b>, 1 auf Matthias, 2 auf Georgii, 3 den Tag vor alt Galli.</p> <p><b>Brackenheim</b>, 1 Eaydi, 2 Martini. <b>Bräunlingen</b>, der 1. am Martins- tag d. 24. Febr., 2. Magdalena 22. Juli, 3. Bartholomä 24. Augst, 4. Katharina 25. November.</p> <p><b>Brettach</b>, auf Matthäus.</p> <p><b>Bühl</b> in der Markgraffschaft hält alle Jahr 4 Krämer- und Viehmärkte, den 1 auf Laurentii, den 2 auf Martini, den 3 auf Rathhäi, den 4 auf Philip. u. Jac. falls aber einer dieser Tage auf einen Sonn- od. Feiertag fällt, wird der Markt allzeit dienstag zuvor gehalten.</p> <p><b>Bulach</b> hält Vieh- Krämer- u. Flachsmarkt auf alt Michaeli, so er aber am samst. sonnt. oder mont fällt, wird er dienst. darauf gehalten.</p> <p><b>Burladingen</b>, 1 Vitus, 2 † Erhöb. <b>Breisach</b>, (alt), 1 dienst. nach Lazarus.</p>
---	---	--